Warmbrunner Nachrichten

Erscheinungstage:
:: Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend abends ::
6 wertvolle Gratisbeilagen umsonst
für die Abonnenten hinzu: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" „Spiel und Sport" „Handel und Wandel", „Feld und Garten" „Deutsche Mode mit Schnittmusterbogen", „Der Hausfreund".

Abonnementspreis:
frei ins Haus vierteljährlich 80 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk.
Preise für Inserate:
die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg.
Reklamezeile 40 Pfg. Lokal-Inserate 15 Pfg.
Größere Inserate oder Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Verbreitetstes Publikationsorgan für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Nr. 165 | – Telefonruf Nr. 15 – | **Donnerstag, den 27. Oktober 1910** | Telegramme: Nachrichten | **28. Jahrgang**

Ständige Vertretung in Breslau.

Unseren geschätzten

Abonnenten in Hermsdorf u. K.

zur gefl. Nachricht, daß wir die Expedition unserer Zeitung

Herrn Schneidermeister Berndt in Hermsdorf u. K.

übertragen haben. **Herr Berndt** nimmt jederzeit **Neuanmeldungen zum Abonnement** und wird für möglichst pünktliche Zustellung der Zeitung Sorge tragen.

Das **Einkassieren der Abonnementsbeträge** wird **Herr Berndt** gegen Verabreichung von **Quittungen** in nächster Zeit besorgen — **nicht** Frau John.

Hochachtungsvoll

Warmbrunner Nachrichten
P. Fleischer.

Lokales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer sämtlichen Original-Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet).

Warmbrunn, den 26. Oktober 1910.

× **Unterstützungen durch den deutschen Kriegerbund.** Auch an unserem Orte wurden in diesem Jahre einer Anzahl Witwen ehemaliger Kriegsveteranen Unterstützungen durch den deutschen Kriegerbund zuteil. Der hiesige Militärverein verwandte sich für neun in Warmbrunn wohnhafte und bedürftige Witwen, deren Männer auch ehemals Mitglieder des Vereins gewesen sind. Es erhielt auf diese Weise jede Witwe einen Betrag von 8 Mark durch Herrn Gemeindesekretär a. D. Zehnel ausgezahlt, sodaß im ganzen 72 Mark zur Verteilung gelangten. Für die folgenden Jahre müssen die entsprechenden Gesuche wieder erneuert werden.

× **Der Männer-Gesangverein Liedertafel** begann mit seinen diesjährigen Gesangsabenden am vergangenen Freitag im Hotel „de Prusse". Der Verein tritt hiermit in das 70. Jahr seines Bestehens ein. Neu aufgenommen wurde Herr Buchdruckereibesitzer Fleischer als aktives Mitglied. Außerdem hat sich ein weiteres neues Mitglied angemeldet.

× **Vom Flößplan.** Der bisherige herrschaftliche Holzverwalter, Herr Frey, ist pensioniert worden. An seine Stelle kam der bisherige gräfliche Kutscher, Herr Stuckardt, vom hiesigen Schloß, der seinen neuen Posten bereits angetreten hat.

* **Geschäftsveränderung.** Die Bäckerei des Herrn Adolf Schwanitz, Hermsdorferstraße hierselbst, übernimmt zum 1. Januar 1911 pachtweise Herr Werdecker aus Voigtsdorf.

* **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: Ein Portemonaie mit Inhalt. 1 Jackett, 1 Schlüssel.

× **Besitzwechsel.** Herr Installateur Alfred Gutmann hierselbst verkaufte sein Hausgrundstück Hermsdorferstraße Nr. 16 an Herrn Rentier Bernhard Mühling in Steinkirchen bei Raschau. Die Auflassung ist bereits erfolgt. Herr Gutmann erwarb hierfür tauschweise ein Grundstück des letzeren in Steinkirchen.

× **Sudermanns Strandkinder.** Mit der Aufführung von Sudermanns Novität „Die Strandkinder" hatte die Hirschberger Theaterdirektion einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Das Haus war gut besetzt und das Stück wurde mit reichlichem Beifall aufgenommen. Die Darstellung war eine gediegene und vollendete. Dazu zeichnet sich Sudermanns neuestes Bühnenwerk wiederum durch Geist und Handlung aus, die den Zuschauer durchaus befangen halten. Das Stück spielt zurzeit der Oberherrschaft des deutschen Ritterordens in Preußen und beleuchtet das gegenseitig haß- und neiderfüllte Leben der Fischerbevölkerung von Hela und Putzig. Die Kostüme aus jener Zeit, die durch geeignete Lichteffekte noch besonders zur Geltung kamen, machen die Aufführung farbenprächtig und gleichfalls interessant. Da bei der guten Aufnahme, die das Stück gefunden hat, Wiederholungen desselben zu erwarten sind, so sei die hiesige Bürgerschaft auf dessen Besuch hiermit besonders empfehlend aufmerksam gemacht.

§ **Stadttheater Hirschberg.** Als zweite volkstümliche Vorstellung gelangt morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr das dreiaktige Volksstück „Dorf und Stadt" von Charlotte Birch-Pfeiffer zur Aufführung. In dankenswerter Weise hat die Direktion für diese Vorstellung die Preise sämtlicher Plätze auf die Hälfte ermäßigt. Ein zahlreicher Besuch dieser Aufführung ist daher nur zu wünschen.

* **Die deutsche Turnerschaft gegen den Tanz ihrer Zöglinge.** Der Ausschuß der deutschen Turnerschaft erläßt an alle Turnvereine eine amtliche Bekanntmachung, wonach die Zulassung der Zöglinge zu Ballvergnügen zu unterbleiben hat. Der Jugend bis zum vollendeten 17. Lebensjahre sind andere Unterhaltungen — vor allem Belehrungen, Spiele, Wanderungen und sonstige Zersteuungen — zu bieten, nicht aber der Tanz. Für die Durchführung dieser Maßnahme sind die Vereinsvorstände in erster Linie verantwortlich.

* **Eine vom schwachen Geschlecht.** Wegen Erregung ruhestörenden Lärms mußte am Sonntag in Hirschberg eine betrunkene Frauensperson aus Straupitz von der Polizei festgenommen werden. Benahm sie sich bei ihrer Abführung ziemlich widersetzlich, so bekam sie dann in der Zelle des Polizeigefängnisses einen richtigen Tobsuchtsanfall. Sie zerschlug den Ofen und die anderen Utensilien, so daß nichts weiter übrig blieb, als die rabiate Person zu fesseln.

* **Verhaftung eines Defraudanten.** In Waldenburg war der in einem Geschäft angestellte Kaufmann Salo Sittenfeld am Montag früh nach Unterschlagung von 1300 Mark Geschäftsgeldern flüchtig geworden. Die Hirschberger Polizei, der telephonisch von der Sache Mitteilung gemacht worden war, ließ daraufhin den hiesigen Bahnhof scharf überwachen. Mit dem Zuge 5½ Uhr kam auch Sittenfeld hier an und wurde sofort auf dem Bahnhof festgenommen. Man fand bei ihm noch gegen 1200 Mark vor.

* **Schreibweise von Orts- und Verwaltungsbezirksnamen.** Der Minister des Innern hat bestimmt, daß die Schreibweise der Orts- und Verwaltungsbezirksnamen mit einem unterscheidenden Vorsatzworte wie Alt, Neu, Groß, Klein, Bergisch, Deutsch usw. — sofern sie nicht jetzt schon in einem Worte geschrieben werden — ohne Bindestrich, dagegen solche, die sich aus zwei oder mehreren Stammnamen zusammensetzen, wie Schleswig-Holstein oder Beeskow-Storkow usw. mit einem Bindestrich als die amtlich richtige festgesetzt wird.

* **Was ist ein Grenzstein?** Der Besitzer L. in O. hatte im Herbst 1909 auf einer von seinem Schwiegervater erworbenen Weidetrift mehrere Weiden ausgepflügt und zwei Grenzsteine beseitigt, da er der Meinung war, daß die durch diese Merkmale bezeichnete Grenzlinie nicht den wirklichen Besitzverhältnissen entspräche. Die herausgerissenen Steine waren erst im Herbste 1906 im Verlaufe eines von seinem Schwiegervater mit dem Grundstücksnachbar geführten Zivilprozesses durch den Katasterkontrolleur zur Festlegung der Grenze gesetzt worden, wobei auch die beseitigten Weiden als Markierung der Grenzlinie bestimmt worden waren. L. war deshalb vom Amtsgerichte O. zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden, weil er die zur Bezeichnung der Grenze bestimmten Merkmale in der Absicht beseitigt habe, seinem Nachbar Nachteil zuzufügen. In seiner Revision vor dem Reichsgericht rügte L., das Amtsgericht habe den Begriff des Grenzsteines verkannt. Ein Grenzstein im rechtlichen Sinne sei ein von der zuständigen Behörde im öffentlichen Interesse bestimmtes Merkmal, nicht aber ein zur Begrenzung von Privatrechtsverhältnissen im Verlaufe eines Privatrechtsstreites gesetztes Zeichen. Zum mindesten ermangele das Urteil einer Feststellung dahin, daß sich L. der rechtlichen Natur der herausgerissenen Steine als Grenzsteine bewußt gewesen sei. Das Reichsgericht verwarf die Revision. Das Amtsgericht habe den Begriff des Grenzsteines durchaus nicht verkannt. Ein Merkmal sei auch dann als ein Grenzzeichen anzusehen, wenn es dazu bestimmt sei, dingliche Rechte abzugrenzen, d. h. Rechte, die auch gegen Dritte wirken. Dies sei aber im vorliegenden Falle gegeben, da die Merkmale durch den zuständigen Katasterkontrolleur, wenn auch nach einem Zivilprozesse, bestimmt worden seien. Die Entscheidung, ob die Grenze zum Nachteil eines andern verlegt worden sei, sei an sich eine reine Tatfrage und deshalb der Feststellung der Vorinstanz zu unterstellen. Logischerweise könne aber eine Grenzverschiebung zu eigenem Vorteile nur unter Benachteiligung des Grundstücksnachbarn erfolgen. Das Urteil des Amtsgerichts sei deshalb rechtlich bedenkenfrei.

Herischdorf, 25. Oktober. Der Gemeinde- und Amtsdiener Herr Ansorge hat ein Baugelände am Scholzenberge käuflich erworben und läßt durch Herrn Bauunternehmer Gottwald hier ein neues Wohnhaus darauf bauen.

Cunnersdorf, 24. Oktober. Donnerstag abend veranstaltete das gesamte Personal der elektrischen Talbahn eine Festlichkeit im Saale des Restaurants „Drei Eichen"; zu dem sich im Laufe des abends, je nach Dienstzeit, 130 Teilnehmer, Personal mit Angehörigen, und als geladene Gäste die Direktoren mit Familie, die Beamten und Gönner, etwa 100 an der Zahl, eingefunden hatten. Herr Wagenführer Kluge, der Dienstälteste vom Fahrpersonal hielt eine treffliche Ansprache, worin er die Teilnehmer und Gäste begrüßte, der Anerkennung und Befriedigung über das zwischen Verwaltung und Personal stets herrschende Einvernehmen Ausdruck gab und mit einem Hoch auf die Gesellschaft und die Direktoren schloß. Im Namen der letzteren erwiederte dankend Herr Direktor Dauster. Bei allerlei Vorträgen, heiterer Geselligkeit und Tanz nahm die Veranstaltung den schönsten Verlauf.

Cunnersdorf, 25. Oktober. Das Haus Jägerstraße 1, in dem sich eine Konditorei mit Café befindet, wurde von dem jetzigen Besitzer Herrn Richard Belkner, an Herrn Konditor Glaske aus Breslau verkauft.

Hirschberg, 25. Oktober. Der in der Sternickel-Mordsache mitbeteiligte und wegen schweren Raubes zu zehn Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust verurteilte Reinhold Pietsch wurde am Sonnabend mittels Einzeltransport in die Strafanstalt zu Groß-Strelitz zurücktransportiert, wo er seine Strafe verbüßen wird. — Der Schirrmann Neumann, der am Donnerstag abend auf dem hiesigen Bahnhof zwischen die Puffer zweier rangierenden Wagen gekommen ist, erlag im städtischen Krankenhause seinen schweren Verletzungen. — Zur Erlernung der Fleischbeschau und Trichinenschau wird Schlachthofdirektor Schmidt hier einen Kursus abhalten. Meldungen sind direkt an den Leiter des Kursus zu richten. — Die städtische Sparkasse ist an den Postscheckverkehr mit dem Postscheckkonto Amt I Nummer 3265 angeschlossen. Es besteht auch ein Reichsbankgirokonto für die Sparkasse. — In der am Sonnabend zu Ende gegangenen vierten diesjährigen Schwurgerichtsperiode wurde an fünf Tagen in sechs Sachen gegen acht Angeklagte verhandelt. Eine Sache wurde vertagt. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen und die andern sechs zu insgesamt zehn Jahren Zuchthaus und drei Jahren einer Woche Gefängnis verurteilt. — Die am Montag abgehaltene Generalversammlung, der Maschinenbau-Aktiengesellschaft vormals Starke & Hoffmann, bei der 366 000 Mark Kapital vertreten war, genehmigte einstimmig die Bilanz und Gewinnverteilung, wonach 3 Prozent Dividende sofort zur Auszahlung gelangen. Die Direktion teilte mit, daß das Werk in allen Abteilungen für längere Zeit voll beschäftigt sei.

Petersdorf, 26. Oktober. Gestern früh gegen 9 Uhr ertönten in unserem Orte die Feuersignale. Im Kesselhause der Enge'schen Papierfabrik war ein Brand ausgebrochen, der jedoch bald wieder gelöscht werden konnte, ehe größerer Schaden entstand. Der Feueralarm hatte auch zahlreiche Löschhilfe von den Nachbarorten herbeigelockt, die aber nicht erst in Tätigkeit zu treten brauchte. In welcher Weise der Brand entstanden ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Schreiberhau, 25. Oktober. Herr Dr. Wilhelm aus dem Sanatorium Schreiberhau kaufte das früher Oswald Bittner'sche Grundstück am alten Baudenweg, um darauf eine moderne Villa hinzubauen. Mit der Ausführung der Arbeit ist bereits das Rascher'sche Baugeschäft in Petersdorf betraut worden. — Herr Dr. Schönherr aus dem Sanatorium Schreiberhau kaufte die „Schöne Aussicht" im Weißbachtal von Herrn Rentier Vogt im Waldschlößchen.

Grünberg, 24. Oktober. Einen Dauermarsch von 82 Kilometern leistete am vorigen Sonntag der Graveur Mühlmann aus Guben. In Begleitung von drei Radfahrern begann er früh 5¾ Uhr seinen Marsch in Krossen und machte in Grünberg (34 Kilometer) um 9 Uhr zum ersten Male eine halbstündige Rast. Um 1½ Uhr war die zweite Etappe bis Christianstadt (26 Kilometer) überwunden und nach einer ¾ stündigen Pause wurde dann in ununterbrochenem Marsche der Rest der Strecke von 22 Kilometern zurückgelegt. Um 5 Uhr 10 Min. gelangte der leistungsfähige Fußgänger mit seiner Begleitung in Sommerfeld an.

Zabrze, 25. Oktober. Auf dem Sterbebette getraut wurde am Freitag der in der Grube tötlich verunglückte Häuer Johann G. aus Poremba mit der unverehelichten Katharina Dylong aus Biskupitz. Die Frau erschien am Freitag nachmittag im Landratsamte und begehrte die sofortige Erlaubnis zur Trauung. Nach dem Grunde dieser plötzlichen Verheiratung befragt, gab die Frau an, daß sie beabsichtige, einen Mann zu heiraten, der auf dem Sterbebette liege und dessen Ehefrau vor zirka 6 Monaten gestorben sei. Der Sterbende sei Vater von 6 Kindern. Damit nun die Kinder nicht gänzlich verwaist zurückbleiben, wolle sie sich derselben als Mutter annehmen.

Kattowitz, 25. Oktober. Von Mitgliedern des städtischen Orchesters, die sich durch Rezension gekränkt fühlten, wurde ein Racheakt gegen den Chefredakteur Dehler der Kattowitzer Zeitung geplant. Ein Bergarbeiter wurde gedungen, der am Freitag abend den Redakteur bei der Heimkehr vom Theater überfallen und möglichst auffällig verletzen sollte. Der Plan mißlang, da der zu dem Anschlag gedungene Arbeiter die Niedertracht des Planes erkannte und im letzten Augenblick mit der Ausführung zurückhielt.

Breslauer Plauderbrief.

Vom Vorigen. Wettbewerb. Flieger.

Die erbprinzlichen Herrschaften haben Breslau wieder verlassen, die Ministerialkommission aus Berlin auch.

Potztausend! Wenn sich das bewahrheitet, was von den Plänen der Regierung verlautet, so können die Studenten zum Universitäts-Jubiläum im nächsten Jahr schon das Lied von der „großen Seestadt Breslau" singen, das bisher nur für Leipzig galt. Schiffe zu 400 Tonnen sollen die Wellen der Oder tragen, Verbesserungen großzügiger Art sind geplant — diesmal wird's ernst.

Das ist sehr erfreulich. Schöner noch wärs gewesen, wenn das Werk begonnen worden wäre, ohne daß die Hochwasser-Verwüstungen stattgefunden hätten, aber der Brunnen wird auch heute noch immer erst zugedeckt, wenn das Kind hineingefallen ist.

Die Detaillisten planen zum 15. November wieder einen Schaufenster-Wettbewerb, wie er vor Jahren schon einmal stattgefunden hat. In der Sucht neu-eigenartig zu sein, ist man aber dabei auf Geschmacklosigkeiten gekommen, die nichts weniger als zu einem Wettbewerb gehörten. Ich möchte sagen: Es war ein Wettbewerb der Geschmacklosigkeiten. Diesmal soll an den Wettbewerb anschließend ein billiger Verkauf stattfinden. Zeit: 15. November. Billige Preise. Weihnachtsnähe. Also offen heraus gesagt: Ramsch-Verkauf für Weihnachten.

Geht doch nicht, „wie die Katze um den heißen Brei herum", sondern nennt das Ding beim rechten Namen. Was ist das? Es liegt unterm Pflaumenbaum und ist blau? Antwort: Eine Pflaume. — Gefehlt! — Ein blauer Husar!

Genau so wie hier werden Wettbewerbe um Balkon- und Straßenschmuck gemacht und unterstützt. Und dabei haben wir Straßen und Gassen: Weißgerberohle, Hinterhäuser und verschiedene Ohlen, die geradezu Hohn bieten auf modernes Städtewesen.

Wird ja mancher nach Breslau fahren, um, wie er meint, hier billig einzukaufen und ist doch nachher der Geblaßmeierte.

Die Breslauer Geschäftsleute können gewiß nichts verschenken. Denkt an die Weihnachtszeit und an die heimischen Geschäftsleute!! Zum lieben Feste, wo jeder haben will, denkt an Eure Nachbarn. Gewiß ist manches besser, reichhaltiger hier zu haben, dann sei's — aber auf den Gimpelfang müßt Ihr nicht hereinfallen.

Ich kannte einen Geschäftsmann, der erzählte mir einmal folgendes: Ich kaufe bei keinem Reisenden. Wieso, fragte ich erstaunt. Ja sehen Sie, mein lieber Freund, wie kann ich dann einmal nach Breslau oder Berlin fahren, wenn sie mir alles bringen. Unsereins will doch auch einmal heraus.

Tief — verständnisinnig senkte ich das Haupt. „Man wird so alt wie eine Kuh Und lernt noch stets dazu!"

Der „Schlesische Flugsport-Klub" — Freunden von Sprech-Sport empfehle ich neben dem „Kotbuser Postkutschkasten" — die hundertmalige Wiederholung des Namens — hat den Flieger Heidenreich zu Flügen eingeladen, die mit mehr oder weniger Erfolg in diesen Tagen stattgefunden haben. Eine rote Fahne bei Barasch hieß: Es wird geflogen, eine grüne: Es wird nicht geflogen. Das war also die Geflogenheit. Beim Flugsport von Gefallen zu sprechen, ergiebt sich eigentlich aus der Sache selbst. Erfreulicherweise kann man aber berichten, daß so etwas diesmal nicht passiert ist und daß die Vorführungen im ganzen selbst gefallen haben. Auch in Breslau ist man an Größeres gewöhnt, begnügt sich aber am Ende auch mit weniger. Wer Aufregenderes liebt, braucht nur die tägliche Chronik der Abstürze zu lesen. Ich denke, das genügt! Die Menschheit braucht Sensation, neues: „Rasch wie der Blitz, das ist der Witz!"

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Die Strafprozeßkommission des Reichstags beriet bei Fortsetzung ihrer Verhandlungen den § 46 der Strafprozeßordnung, der die **Schweigepflicht der Beamten** behandelt, wenn sie als Zeugen vernommen werden. Der Paragraph lautet nach der Regierungsvorlage: „Ein öffentlicher Beamter darf über Tatsachen, auf die sich seine amtliche Pflicht zur Verschwiegenheit bezieht, nur mit Genehmigung der vorgesetzten Behörde vernommen werden; ist er nicht mehr im Dienste, so bedarf es der Genehmigung der Behörde, die ihm zuletzt vorgesetzt war. Für den Reichskanzler erteilt die Genehmigung der Kaiser, für Minister eines Bundesstaates der Landesherr, für Mitglieder der Senate der Freien Hansestädte der Senat. Die Genehmigung darf nur versagt werden, wenn die Vernehmung dem Wohle des Reichs oder eines Bundesstaats Nachteil bereiten würde." Es lagen zu dieser Fassung verschiedene Abänderungsanträge vor. Nach einer sehr eingehenden Aussprache wurde die Beschlußfassung über den § 46 ausgesetzt. Eine Unterkommission soll versuchen, eine der Regierung annehmbare Fassung zu finden. Dieser Kommission wurde auch der § 47 überwiesen, der von der Schweigepflicht der Geistlichen handelt. Der in erster Lesung in den Entwurf eingefügte § 47a betrifft das gerichtliche Schweigerecht der Parlamentarier; er wurde in zweiter Lesung in der gleichen Fassung aufrechterhalten.

✚ Das **ergänzungssteuerpflichtige Vermögen** in Preußen ist in der Zeit von 1902 bis 1908 von 75,7 auf 91,7 Milliarden Mark gestiegen, hat sich also in dieser Zeit um 21,1 v. H. oder jährlich um 3,2 v. H. vermehrt. Doch gibt diese Summe bei weitem nicht das ganze in Preußen vorhandene Privatvermögen an, da hierin die zur Ergänzungssteuer nicht herangezogenen kleinen Vermögen nicht enthalten sind, auch eine Pflicht zur Vermögensanzeige nicht besteht, mithin vieles steuerpflichtige Vermögen nicht zur Kenntnis der Behörden kommt. Der Wert des steuerfreien kleinen Vermögens läßt sich mit Sicherheit nicht feststellen. Nachweisbar ist nur die Zahl der Personen, deren Vermögen von der Ergänzungssteuer freibleibt. Das Vermögen dieser Personen erreicht unzweifelhaft ebenfalls mehrere Milliarden Mark, so daß man das in Preußen vorhandene Privatvermögen auf weit über 100 Milliarden Mark angeben kann. Über die Verteilung des ergänzungssteuerpflichtigen Vermögens sei noch folgendes mitgeteilt: Insgesamt gab es 1908 in Preußen 1 502 570 Personen, die ihr Vermögen versteuerten, gegen 1 297 485 im Jahre 1902. Weit mehr aber als die Zahl hat sich der Anteil der einzelnen Personen an dem Gesamtvermögen in dieser Zeit verschoben. Während 1902 an dem Besitz der ersten Milliarde 17 Personen beteiligt waren, betrug diese Zahl 1908 nur noch 9. Die Zahl hat sich also stark vermindert und deutet damit klar auf eine Vermehrung der großen Vermögen hin.

✚ Nach den neuesten amtlichen Mitteilungen sind auch in der ersten Hälfte des Oktober die **Durchschnittspreise aller Fleischsorten** gegenüber der zweiten Hälfte des September gestiegen. Das Rindfleisch hatte im Durchschnitt der 50 Hauptmarktorte Preußens einen Preis von 170,2 Pfennig für das Kilogramm gegen 168,9 Pfennig in der zweiten Hälfte des September. Am billigsten war das Rindfleisch mit 138 Pfennig in Memel, am teuersten mit 183 Pfennig in Potsdam, Magdeburg, Zelle, Emden und Frankfurt a. M. Der Durchschnittspreis des Kalbfleisches hat sich von 188,6 auf 189,1 Pfennig erhöht, wobei 12 Orte eine Preissteigerung und 6 eine Preisermäßigung hatten. Am billigsten war das Kalbfleisch in Memel mit 132, am teuersten in Altona mit 232, demnächst in Potsdam mit 224 Pfennig. Das Hammelfleisch hat seinen Durchschnittspreis von 174,8 auf 175,5 Pfennig erhöht. Das Schweinefleisch ist im Durchschnitt aller Orte von 164,0 auf 164,7 Pfennig gestiegen. Den höchsten Schweinefleischpreis hatte Frankfurt a. M. mit 204, den niedrigsten Memel mit 136 Pfennig.

✚ Die **Gesamteinnahmen des Reiches an Zöllen und Steuern** im ersten Halbjahr 1910 sind ungefähr um 20 Millionen Mark hinter dem Voranschlage zurückgeblieben. Laut amtlicher Mitteilung haben im einzelnen die Isteinnahmen des Reiches an Zöllen, Steuern und Gebühren im September bezw. im halben Etatsjahr u. a. betragen (in Mark): Zölle 48 189 106 bezw. 305 629 355, Tabaksteuer 698 403 bezw. 4 987 494, Zigarettensteuer 1 717 109 bezw. 10 942 159, Zuckersteuer 11 937 047 bezw. 75 141 319, Verbrauchsabgabe für Branntwein 15 649 399 bezw. 71 329 541, Leuchtmittelsteuer 644 378 bezw. 4 068 029, Zündwarensteuer 1 226 962 bezw. 6 280 283, Brausteuer und Übergangsabgabe von Bier 10 394 401 bezw. 53 019 774, Grundstücksstempel 3 452 894 bezw. 21 745 537, Erbschaftssteuer 4 617 648 bezw. 20 582 389. Die Einnahmen der Post- und Telegraphen-Verwaltung vom 1. April bis Ende September stellen sich auf 329 561 123 Mark (im Vorjahre 312 085 189 Mark) und der Reichseisenbahn-Verwaltung auf 65 492 000 Mark (63 117 000 Mark).

Großbritannien.

✖ Die Mitteilungen über die antibritische, dafür aber ausgesprochen **deutsch-freundliche Massenversammlung in Konstantinopel** und den von dieser ausgehenden Aufruf an den Deutschen Kaiser als den wahren Schutzherrn des Moslemismus, sich des bedrohten Persiens anzunehmen, haben in den politischen Kreisen Englands einen starken Eindruck gemacht. Einzelne Londoner Blätter verurteilen offen die „verhängnisvolle Verbindung Englands mit Rußland", welche sowohl Persien als die Türkei mit Mißtrauen gegen England erfülle. Die gelbe Presse natürlich ergeht sich auch bei dieser Gelegenheit in den üblichen Verdächtigungen gegen Deutschland. So schreibt eines dieser Blätter: „Es würde interessant sein, zu wissen, wer für die Versammlung wirklich verantwortlich war, in der die britische Politik in Persien in heftiger Weise angegriffen und ein Appell an den Kaiser, den Beschützer der Muselmanen, gerichtet wurde, zugunsten Persiens einzuschreiten." Das ist doch ziemlich einfach: Englands unersättliche Ländergier und Eroberungspolitik ist dafür verantwortlich.

Frankreich.

✖ Die Pariser Polizei gelangte angeblich in den Besitz eines Rundschreibens, in dem eine **Gruppe von Terroristen** ankündigt, daß sie die Ermordung der höchsten Beamten der Republik wegen ihres Verhaltens beim Eisenbahnerstreik beschlossen habe. Der mit der Überwachung der Anarchisten betraute Polizeikommissar Guichard fahndet, wie weiter gemeldet wird, nach der geheimen Druckerei, in der das Rundschreiben hergestellt ist, und hat zum Schutz der bedrohten Persönlichkeiten alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen. — Das Kriegsgericht in Lille verurteilte die Eisenbahner Haverskerke und Faes, die dem Mobilisierungsbefehl zwar Folge geleistet, aber ihre Kameraden zum Streik aufgefordert hatten, zu 6 bezw. 2 Monaten Gefängnis.

Belgien.

✖ Die gesamte belgische Presse, mit Ausnahme der sozialistischen, widmet dem am 25. abends in Brüssel eingetroffenen **deutschen Kaiserpaare** herzliche Willkommensworte. Es wird hervorgehoben, daß der Besuch ein erfreulicher Beweis sei für die ausgezeichneten freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und Brüssel.

Nicht ohne politische Bedeutung ist eine Auslassung des offiziösen „Siècle". Das Blatt schreibt u. a.: „Wir müssen eingestehen, daß in Belgien ein natürliches Empfinden für Frankreich besteht, das bedingt ist durch die gemeinsamen Ideen und die gemeinsame Sprache, so daß wir mehr zu Frankreich neigen. Belgien denkt zwar nicht daran, diese kostbare Freundschaft aufzugeben, aber der französische Einfluß ist nicht mehr der einzige, der sich in Belgien fühlbar macht. Die Beziehungen zwischen Deutschen und Belgiern sind immer engere und herzlichere geworden, zwischen beiden Ländern ist ein Gefühl engen Einvernehmens entstanden, begründet durch die engen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen. Auf politischem Gebiete deshalb, weil Deutschland eine großartige Militärmacht besitzt, die eine Garantie der Sicherheit bildet; auf wirtschaftlichem Gebiete, weil Deutschland unserem Handel Absatzgebiete eröffnet, deren Abschließung für uns die schwersten Folgen haben würde." — Übrigens widmet auch die Pariser und Londoner Presse dem Brüsseler Kaiserbesuch große Aufmerksamkeit.

Aus In- und Ausland.

München, 25. Okt. Eine Neuregelung der Vorbedingungen für den bayerischen höheren Justiz- und Verwaltungsdienst wird am 1. Januar 1911 in Kraft treten. Sie wird u. a. die Zulassung der Abiturienten der Realgymnasien und Oberrealschulen zum Rechtsstudium bringen.

Offenbach a. M., 25. Okt. Bei den Stadtverordnetenergänzungswahlen siegte die vereinigte sozialdemokratisch-fortschrittliche Liste über die Listen der vereinigten bürgerlichen Parteien, so daß die Sozialdemokraten wiederum die Mehrheit im Stadtparlament haben.

Paris, 25. Okt. Unter der auf Cézembre in St. Malo untergebrachten Strafkompagnie ist eine Meuterei ausgebrochen. Die Meuterer zerstörten einen Teil der Kasserneneinrichtung. Erst als ein starkes Wachtaufgebot von Revolvern Gebrauch zu machen drohte, wurde die Ordnung wiederhergestellt.

Lissabon, 25. Okt. Das republikanische Organ „Capital" glaubt versichern zu können, die republikanische Regierung besitze Beweise, daß die Königin Amalie darauf hingearbeitet habe, England im Falle einer republikanischen Unternehmung gegen die Monarchie zu einer Militärintervention zu veranlassen.

Eine Mutter.

Text nach dem Englischen von L. Haarbeck.

Schluß.

„Aber wenn ich g'schlofe hab', derno bin ich wieder frisch und g'sund und munter. Es ist so nett, daß ich Dich sehe kann, wenn ich meine Augen ufmach. Ich hab' gewißt, daß Du Dich freue tust, wenn ich zu Dir komm." Alles dies sagte sie langsam und stotternd, nur ein Wort oder zwei hintereinander und ganz leise und schwach, so daß nur ein Sohn sie verstehen konnte.

Gegen Abend schlief sie ein und lag lange Zeit ruhig in den Kissen. Professor Kunzer holte die Pflegerin herbei und stieg dann die breite Treppe des Krankenhauses hinunter. Auf der Straße angekommen, setzte er sich in einen Wagen. Der Kutscher hielt erst vor Baron Reindals Hause. Gertrud war eben nachhause gekommen und stand, frisch und rosig angehaucht, noch angekleidet im Hausflur.

„Ich habe sie gefunden, komm," sagte Willem, und sie kam ohne zu fragen. Sie hatte in Willems Augen gelesen, daß dieses Wiederfinden Freude und Schmerz mit sich brachte.

„Sie liegt im Sterben," sagte er, als sie miteinander die Treppe des Krankenhauses emporstiegen. „Kannst Du es ertragen?"

Sie antwortete nur durch einen sanften Druck ihrer Hand, die auf seinem Arme ruhte, und dann traten sie ein in das stille Krankenzimmer. Ein gedämpftes Licht brannte auf dem Tisch und am Bett saß die Schwester.

„Sie hat sich nicht bewegt, seitdem Sie weg sind, Herr Professor."

Kaum hatte die Pflegerin ausgesprochen, da drehte sich die alte Frau um und sah zuerst Willem und dann Gertrud an. „Wer ist denn das?" fragte sie.

Dann kniete Gertrud nieder und schmiegte ihr liebliches, junges Gesicht an das der alten Frau und sagte: „Mutter, ich bin Willems Braut."

„Willems Braut?" wiederholte die Kranke, „ja, ist der Willem denn nit noch zu jung zum Heirate? Ja nu, dös muß er am beste wisse. Er ist alleweil e gute Bub' gewese, immer gut zu seinere alte Mutter. Drum Maidele, hob kei Angst, Du kriegst e gute Mann. Und Du bist au gut zu ihm, gell? Der lieb' Gott soll Euch segne!"

Und dann schienen die zitternden Hände etwas zu suchen. Willem erriet ihren Wunsch und legte seine und Gertrud Hand in die der Mutter. Zwei junge Hände, voll Leben und Wärme und Gesundheit ruhten in der alten, knochigen, arbeitsreichen Hand, welche der Tod schon berührt hatte.

„Der liebe Gott soll Euch segne, de Willem und sei Braut. Aber jetzt bin ich e bissele müd'."

Dann schlief sie wieder ein, und die beiden saßen dicht aneinander geschmiegt in dem stillen, halbdunklen Raume. Nie vorher waren sie sich ihrer Liebe so bewußt gewesen, wie jetzt in Gegenwart des Todesengels, der über dem Bette der Mutter schwebte. Und er tat seine Arbeit sanft in jener Nacht. Nur ein Seufzen und dann ein kurzes Röcheln, während dessen die beiden Zuhörer ihre Herzen klopfen hörten. Und mit weit geöffneten Augen, sich krampfhaft festhaltend, warteten sie auf den nächsten Atemzug — der nicht kam. Die so müden Glieder legten sich zur letzten Ruhe nach der Arbeit; denn die Nacht war gekommen, wo niemand wirken kann, die heilige, finstere Nacht des Todes mit dem matten silbernen Streifen im Osten, dem Vorboten des großen Morgenrotes, das anbrechen wird am Tage der Auferstehung.

Für einen Augenblick saßen die beiden sprachlos, und dann war es Willem, der schon so oft dem Tod ins Auge geschaut, welcher zusammenbrach. Er warf sich auf das Bett und schluchzte: „O Mutter, Mutter, vergib mir!"

Brauchte es der Worte? Wußte er nicht, daß sie ihm vergeben hatte, wenn sie sich überhaupt dessen bewußt war, daß hier etwas zu vergeben war? Sie war „e bissele müd'".

Habt ihr noch nie gesehen, wie Kinder des Abends ihre Spielsachen im Stich lassen, die ihnen wenige Minuten zuvor alles zu sein schienen. Sie lassen sich forttragen, ohne einen Blick nach der geliebten Puppe oder dem wilden Schaukelpferd. Ihr Köpfchen liegt auf Mutters Schulter, die Blauaugen sind geschlossen, sie sind zu müde, gute Nacht zu sagen oder zu beten. Sie wollen nur schlafen, nur schlafen. ‚So geht es oft mit uns großen Kindern. Wenn der Todesengel uns zum Schlafen ruft, sind wir „e bissele müd'" und wollen schlafen, nur schlafen, wir sind zu müde, um Lebewohl zu sagen.

Sie legten sie auf den Friedhof in Langenwinkel neben den „Vadder", und die Dorfbewohner sprachen lange nachher noch von der „Leich", und wie Professor Kunzer, der früher Willem hieß, am Grabe gestanden „mit einem schönen Maidele wie Milch und Blut, die hot er g'heiratet nachher. Und wie stolz wär die alt Kunzen g'wese, wenn sie ihr eigne Leich' hätt sehn könne! Aber es ist besser, sie ist, wo sie ist, wo es kei Leich' und kein Stolz mehr gibt."

Ende.

Heer und Marine.

✠ **Der schnellste Kreuzer.** Nach den Ergebnissen der Probefahrten besitzt, wie aus Kiel gemeldet wird, der neue deutsche Panzerkreuzer „von der Tann" die größte Geschwindigkeit unter allen Schiffen der Erde.

✠ **Umgestaltung des französischen Generalstabes.** Präsident Fallières hat einen vom Kriegsminister ausgearbeiteten Gesetzentwurf unterzeichnet, durch den der Generalstabsdienst nach dem Muster des deutschen Großen Generalstabes umgestaltet werden soll. Der Entwurf wird demnächst dem Parlament vorgelegt werden.

Soziales Leben.

✱ **Ein interessanter volkswirtschaftlicher Versuch.** Um ihren Arbeitern einen möglichst billigen Bezug der wichtigsten Lebensmittel zu ermöglichen, hat, wie aus Dortmund geschrieben wird, die Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft das Gut Geste erworben und dort einen eigenen landwirtschaftlichen Betrieb eingerichtet, der eine mustergültige Viehzucht aufweist. Für die Schweinezucht wurde ein Stall mit 40 Buchten erbaut, der jetzt mit über 1000 Mastschweinen belegt ist. Um regelmäßig frisches Fleisch an ihre Konsumanstalten und die Schlächter in den Arbeiterkolonien liefern zu können, hat sich die Gesellschaft auch entschlossen, auf dem Gute ein eigenes Schlachthaus nebst Kühlanlage zu erbauen. Die Züchtung eigener Schweine an Stelle gekauften Materials hat sich gut bewährt. Die Gesellschaft hofft, ihren Arbeitern demnächst tadelloses Fleisch und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse erheblich unter Marktpreis verkaufen zu können. Trotzdem wird mit einer vollen Deckung der Betriebsunkosten und mit ausreichender Verzinsung des aufgewendeten Kapitals zu rechnen sein.

Zur Wetterkatastrophe in Italien.

Das entsetzliche Unwetter, das seit Montag über ganz Süditalien hinbraust und noch anhält, hat schlimme Verheerungen angerichtet und zahlreiche Opfer an Menschenleben gefordert. Fast alle Telegraphen- und Telephonleitungen wurden unterbrochen, sodaß genaue Nachrichten über den Umfang des Unglücks fehlen. Durch einen außerordentlich starken Zyklon wurde der Golf von Neapel aufgewühlt und die angrenzenden Gebiete unter Wasser gesetzt. Am schwersten betroffen scheint die Insel Ischia zu sein, die bekanntlich im Jahre 1883 von dem schrecklichen Erdbeben heimgesucht wurde.

Hunderte von Menschen getötet.

Die Zahl der Umgekommenen wird sich erst nach Tagen genau feststellen lassen. Es scheint aber sicher zu sein, daß mehrere Hundert Menschen in den Fluten ertranken oder durch einstürzende Mauern erschlagen wurden. Viele Schiffe trieben ab und scheiterten oder kenterten im Sturm.

Schlammassen stürzten vom Vesuv zwischen Resina und Torre del Greco herab und verwüsteten die Straßen und Felder. Die Stadt Neapel selbst erlitt nur geringen Schaden, dagegen hatte die Provinz Salerno stark zu leiden. Amalfi, Cettara, Salerno liegen zum Teil in Trümmern. Die Vesuvbahn ist unterbrochen, die Züge der Staatsbahn erlitten halbtägige Verspätungen.

Auf Ischia.

Die unglückliche Insel hatte den stärksten Ansturm der Elemente zu tragen. Casamicciola, die Hauptstadt, litt unendlich. Schon in der ersten Stunde des Unwetters staute sich das Wasser in den Kellern und auf den Straßen. Dann aber wurden die Wege und Gassen zu reißenden Sturzbächen, die Steine, Gebälk und Bäume nebst Stühlen und Tischen mit sich trieben. Die hochgehenden Wogen des Meeres kamen den heranstürzenden Wassermassen entgegen. Das nasse Element schien sich zum Untergang der Insel vereinigt zu haben. Viele Leichen trieben im Wasser. In der Badeanstalt ertranken 12 Personen. In Neapel eingetroffene Flüchtlinge erzählen, daß der Sturm besonders in der Richtung von Monte San Nicola wütete, von wo ein Strom von Schlamm und Steinen sich über die Insel ergoß. Der Minister der öffentlichen Arbeiten ist nach Salerno, der Marineminister nach Casamicciola abgereist.

Die Zerstörung von Cetara.

Das Fischerdorf Cetara bei Amalfi ist fast vollständig **vom Erdboden verschwunden.** Mehrere Gießbäche überschwemmten den 3000 Einwohner zählenden Ort, der Camillofluß trat mit reißender Gewalt über die Ufer. **Die Straßen sind mit Leichen bedeckt, mehr als 200 Menschen sind ertrunken.** Die Wege sind unpassierbar, mit Schlamm und Geröll bedeckt. Soldaten sind mühsam mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Zwischen den Trümmern liegen Schwerverwundete und wimmern um Hilfe. **Schreckliche Einzelheiten** werden berichtet. Ein Bauer wurde samt Wagen und Maultier von den Gießbächen fortgerissen und ins Meer geschwemmt. Einer fliehenden Mutter wurde ihr Kind aus den Armen gerissen. Das Kind wurde davongeschwemmt. Eine andere Frau wurde wahnsinnig und stürzte sich in die Flut.

Hilfsaktionen.

Die Kriegsschiffe „Urania", „Colonna" und andere Schiffe gingen mit Lebensmitteln, Zelten, Soldaten, Ärzten und Hilfspersonen vom Roten Kreuz nach Casamicciola ab. Die Militärbehörde von Neapel entsandte Karabinieri, eine Kompagnie Geniesoldaten und ein Feldlazarett an Bord eines Dampfers nach der Insel. Auch von andern italienischen Häfen sind Hilfsexpeditionen ausgelaufen. Die Lage der etwa 20000 Bewohner der Insel Ischia ist verzweifelt, da ihre Wohnungen größtenteils zerstört sind und es an Lebensmitteln fehlt. Ischia diente vielen Neapeler Familien, die vor der Cholera geflohen waren, als Aufenthalt.

Nah und Fern.

o **Postscheckverkehr zwischen Deutschland und Belgien.** Am 1. November wird der Post-Überweisungsverkehr auf Belgien ausgedehnt. Jeder Inhaber eines Postscheckkontos bei einem deutschen Postscheckamt kann Beträge auf ein Konto bei der Belgischen Nationalbank in Brüssel überweisen. Das von der Belgischen Nationalbank herausgegebene Verzeichnis ihrer Konto-Inhaber kann durch Vermittlung der deutschen Postscheckämter bezogen werden.

o **Wieder ein Aviatiker zu Tode gestürzt.** Die Magdeburger Flugwoche wurde durch einen schrecklichen Unglücksfall gestört. Bei den Flügen am Dienstag nachmittag stürzte **Oberleutnant Mente**, als er bei einem Gleitfluge die Motore wieder anstellte, mit seinem Wrightapparat ab und war **sofort tot.** Der Flugapparat ist gänzlich zerstört. Das Fliegen wurde alsbald abgebrochen.

o **Eisenbahnfrevler** machten Dienstag den Versuch, den von Ratibor nach Troppau fahrenden Personenzug 801 zum Entgleisen zu bringen. In Entfernungen von 20, 50 und 10 Metern waren zwei Eggen, zwei lange Schienenstücke und eine Eisenbahnschwelle auf die Gleise gelegt. Der Lokomotivführer bemerkte rechtzeitig die Gefahr, so daß das Unglück vermieden wurde.

o **Ein schwerer Unfall** ereignete sich auf der Kleinbahn Aachen-Herzogenrath. In der Nähe der Herzogenrather Kirche entgleiste ein von Aachen kommender Kleinbahnwagen. Der Wagen beschädigte die Umfassungsmauer der Kirche und stürzte gegen einen Laden. Ein Mann wurde getötet. Von den Passagieren des vollbesetzten Wagens sind 22 teils schwerer, teils leichter verletzt.

o **Vom Gordon-Bennett-Fliegen.** Der bis jetzt noch vermißte Ballon „America" soll nun auch gelandet und im Norden Quebecs niedergegangen sein. Ein von den Piloten des Ballons „America" unterzeichneter Bericht ist aus Thompsonville in Michigan in Saint Louis eingetroffen. Die Aeronauten geben an, daß sie diesen Ort Dienstag vormittag 8 Uhr passiert hätten.

o **Schiffskatastrophen.** Aus Kapstadt wird gemeldet, daß in der Nähe der Paternosterbucht der englische Dampfer „Lisboa" Schiffbruch gelitten hat. 250 Passagiere waren an Bord. Sieben Personen ertranken, die übrigen wurden gerettet. — Bei Neufundland scheiterte der nach Sydney bestimmte Dampfer „Regulus" im Sturm. Ein Rettungsversuch mißlang. Der „Regulus" wurde von den Wogen abgetrieben und man nimmt an, daß die aus 18 Personen bestehende Besatzung verloren ist.

Bunte Tages-Chronik.

Darmstadt, 25. Okt. Der Aviatiker August Euler hat heute auf dem Griesheimer Exerzierplatz einen Flug unternommen, der 2¾ Stunden dauerte. Damit hat er den deutschen Rekord geschlagen.

Bern, 25. Okt. Der Begründer des „Roten Kreuzes" Henry Dunant ist im Alter von 83 Jahren hier gestorben. Der Eindruck des Schlachtfeldes von Solferino mit seinen 40000 Toten und Verwundeten bestimmte ihn zur Gründung des Roten Kreuzes. Im Jahre 1901 erhielt Dunant den Nobelpreis.

Wien, 25. Okt. An die Stelle des von der Direktion der Hofoper zurücktretenden Herrn von Weingartner ist der Leiter der Komischen Oper in Berlin, Herr Gregor, berufen worden. Der Wechsel findet im Frühjahr 1911 statt.

London, 25. Okt. Die Verteidigung des zum Tode verurteilten Gattenmörders Crippen legte Berufung beim Strafappellgericht ein.

Washington, 25. Okt. Der Wert der bei den Waldbränden in den Staatsforsten von Montana und Idaho zerstörten Nutzhölzer wird auf [illegible] Millionen Dollars geschätzt.

Kongresse und Versammlungen.

** **Zentralvereinigung deutscher Vereine für Handel und Gewerbe.** In der diesjährigen Generalversammlung der Zentralvereinigung deutscher Vereine für Handel und Gewerbe zu Berlin wurde u. a. über die Reichsversicherungsordnung beraten. Es wurde eine Resolution angenommen, in der die Zentralvereinigung ihr Befremden darüber ausspricht, daß der Entwurf der Reichsversicherungsordnung den Drogistenstand als Lieferanten für Arzneimittel fast ganz ausgeschaltet hat, ferner eine andere Resolution, in der die Generalversammlung gegen jede neue Belastung der Gewerbetreibenden energisch protestiert und sich insbesondere erklärt gegen die Errichtung der Versicherungsämter und gegen die Halbierung der Beiträge. — Dagegen erklärte sie sich für die Erhöhung der Invaliditätsbeiträge, wenn nur erwerbsunfähige Witwen versichert werden sollen. Ferner hält sie die Einbeziehung aller Detailbetriebe in die Unfallversicherung für notwendig und falls dies beschlossen wird, die Errichtung einer Lagergenossenschaft für die Detailbetriebe. — Weiterhin faßte man eine Resolution gegen die Arbeitskammern.

Welt und Wissen.

= **Der diesjährige Nobelpreis für Medizin** ist vom Karolinischen Institut zu Stockholm dem Heidelberger Professor der Physiologie Dr. Albrecht Kossel zuerkannt worden. Die Höhe jedes Nobelpreises beträgt für das Jahr 1910 193360 Frank. Hofrat Kossel, ein gebürtiger Rostocker, steht im 58. Lebensjahre. Er studierte Medizin in Straßburg und Rostock, war in den 80er Jahren Vorstand der chemischen Abteilung des Physiologischen Instituts in Berlin. Seine wichtigsten Arbeiten beschäftigen sich mit dem Studium der Eiweißkörper.

Caruso-Rummel.

lo. Berlin, im Oktober.

„Ihm gab der Lieder süßen Mund Apoll" — Signor Caruso, dem beleibtesten und beliebtesten aller Tenöre, die jemals auf den weltbedeutenden Brettern das hohe C an entzückte Ohren schmetterten. Seit Menschengedenken ist kein Sänger so gefeiert worden, hat kein Mime so maßlosen Lorbeer und — nicht zu vergessen — so maßlose Honorare eingeheimst wie dieser feiste Italiener. Ein deutscher Philosoph hat einmal gesagt, der Grad der Begeisterung für einen Sänger stehe im umgekehrten Verhältnis zu der Intelligenz des Publikums. Das ist vielleicht ein bißchen hart, aber ein Wahrheitskern liegt doch in diesem bissigen Wort. Und am Maßstabe dieses Philosophenworts gemessen sieht es um die geistige Potenz der Berliner, der Bürger der „Stadt der Intelligenz", ziemlich windig aus. Ist das noch wahre Kunstbegeisterung, ist das gar Kunstverständnis, was die Berliner bei diesem Caruso-Gastspiel produzierten? Bis zu eintausend Mark haben manche Leute geopfert, und ohne Wimperzucken geopfert, um Caruso zu hören. Das ist heller Wahnsinn, das ist Dekadenz in Reinkultur. Geprügelt hat sich das verehrungswürdige Publikum, und nicht etwa nur der Mob, nein, auch die Leute, die Anspruch auf den Namen des tadellosen Gentleman machen, und nicht zuletzt die holde Weiblichkeit der oberen Zehntausend an den Billettschaltern. Mit dem Gezücht der Billetthändler, aber auch miteinander. Würdige „Kulturträger", diese „Intellektuellen" Berlins! Ein neuzeitlicher Maler hat in einem Gemäldezyklus, der den Verfall Roms zur Cäsarenzeit schildern soll, ein Bild geschaffen, das höchst widerwärtige Szenen zeigt: Jünglinge, Männer und Greise der römischen Aristokratie in wilder Katzbalgerei mit römischen Damen jeglichen Alters um die besten Plätze bei den zirzensischen Spielen, daneben ernst und verächtlich auf das Gehudel blickende germanische Prätorianer in schimmernder Wehr. An dies Bild wurde man gemahnt angesichts der wüsten Szenen, die sich vor den Türen des Krollschen Etablissements am ersten Carusoabend abspielten: Das einzige, was dabei sympathisch berührte, war die Haltung der Schutzmannschaft, die aus ihrer Verachtung dieser aberwitzigen Kämpfe des Kulturpöbels keinen Hehl machten. Nette Ästhetiker, diese Herren in Frack, Claque und Lack, diese Damen im Theaterstaat, die sich da mit dem zweifelhaften Gesindel der Billetthändler herumschlugen. Und das alles um den unvergleichlichen Genuß, persönlich zu erleben, wie eine Menschenkehle höhere Töne und Triller hervorbringt als andere!

Für Gaunerstreiche hat der ehrliche Deutsche nicht viel übrig. Aber man würde lügen, wollte man verhehlen, daß die Sympathien der Vernünftigen ziemlich ungeteilt dem geriebenen Zeitgenossen gehören, der sich den albernen Caruso-Wahnsinn der Kulturkarikaturen, die die sogenannte „geistige Elite" des modernen Berlin darstellt, zunutze machte, indem er mit gefälschten Caruso-Billetts einen schwunghaften Handel zu unglaublichen Preisen trieb. In der Tat, man gönnt diesen „Caruso-Fatzken" — um einmal einen derben Berliner Ausdruck zu gebrauchen — diese gründliche Beschwindelung, und man gönnt auch dem Gauner, der sie genasführt hat, den hübschen Batzen, den er aus ihrem Sensationsbedürfnis und ihrer Ästhetenprotzerei herausgeschlagen hat.

Solche Narrheit muß bestraft werden, zumal wenn sie sich mit dem Anspruch umgibt, für Kunstbegeisterung zu gelten. Wir gönnen auch Herrn Caruso seine Riesenhonorare — er bekommt für die „Besingung" einer Grammophonplatte 40000 Mark, und fünf hat er besungen. — Gewünscht hätte man freilich, daß es nicht gerade eine königliche Bühne gewesen wäre, die sich zu einem Spielhonorar von 10000 Mark pro Abend für Herrn Caruso verstand. — Das sollte doch lieber dem geschäftlichen Spekulationssinn der privaten Bühnen überlassen bleiben . . .

Vermischtes.

Billiges Angebot für Deutschlands Dichter. Mehrere Berliner Zeitungen brachten das folgende merkwürdige Inserat:

> Dichterinnen und Dichter, angehende, erhalten 150 interessante Doppelreime (alphab. geordnet) postfrei gegen Einsendung von 1,50 M. in Briefmarken unter „Postlagerkarte 472", Postamt 9 (Potsdamer Bahnhof).

Nun ist die Dichtkunst von ihrer schwersten Plage, von der Reimnot, befreit. Ein Pfennig für den Doppelreim, der dazu noch interessant ist, weniger kann man nicht verlangen. Wie wird die Produktion steigen, wie werden die lyrischen Bände in den Buchhändlerläden anschwellen, wie wird der Ruhm der neuen Blüte deutscher Literatur durch die Welt fliegen. Und für eine lumpige Mark und 50 Pfennige gibt der wohltätige Herr in Berlin unseren Dichtern die Unsterblichkeit in die Hand — er muß unbedingt ein Denkmal unter unsern großen Männern erhalten.

Was nur in Amerika passieren kann. In Boston erscheinende Blätter, die ernsthaft genommen werden wollen, erzählen von einem merkwürdigen Knaben aus der Stadt Hopkinsville in Kentucky. Er kann kaum lesen und schreiben, besitzt aber die Fähigkeit, sich selbst zu hypnotisieren und wird dann ein hervorragender Arzt, der sich auf die gelehrtesten Fragen der medizinischen Wissenschaft einläßt und in den Diskussionen mit hervorragenden Doktoren einen ans Wunderbare grenzenden Scharfsinn entwickelt. Über diesen phänomenalen Jungen berichtete jüngst Dr. Wesley Ketcham in einer Bostoner Ärztegesellschaft. Der angesehene Arzt versicherte, daß er dem Knaben, der sich selbst in magnetischen Schlaf versetzt hatte, mehrere seiner Patienten vorgeführt habe und überrascht gewesen sei von der Richtigkeit der Diagnosen, die der Junge wie etwas Selbstverständliches hergesagt habe. Patienten, die von allen Ärzten aufgegeben waren, wurden nach den Vorschriften des Wunderknaben behandelt und in kurzer Zeit geheilt. — Ob man nicht erwarten darf, daß Amerika in kurzer Zeit einen Säugling präsentiert, der eine Sanskritübersetzung der Bibel anfertigt oder eine Luftbahn nach dem Mars baut?

Der falsche Orden. In Bruchsal in Baden hatte ein Spaßvogel einem Schreinermeister zur silbernen Hochzeit des Großherzogspaares mit einem nachgemachten Begleitschreiben des Karlsruher Hofmarschallamts einen Karnevalsorden zugeschickt, den der damit Beglückte für echt hielt, flugs auf sein Festgewand heftete und damit gerade noch zum Festgottesdienst eilen konnte. Nachher zeigte er sich in einem halben Dutzend Weinhäusern, und die Nachricht von der unerwarteten Dekorierung des Meisters verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Ebenso rasch wurde dann aber bald darauf der wahre Sachverhalt ruchbar, und der aus allen seinen Himmeln gerissene Meister brauchte für den Spott nicht zu sorgen.

Die längste Pferdebahnlinie der Welt befindet sich natürlich in Amerika. Die Republik Argentinien nämlich besitzt eine Trambahn, die von Buenos Aires nach San Martin führt und 82 Kilometer lang ist. San Martin, eine verhältnismäßig junge Stadt, ist die Einschiffungsstation für die großen Dampfer, die den Uruguay und Paraguay befahren. Um die Hauptstadt Argentiniens mit diesem Hafen zu verbinden, hat man die erwähnte Trambahn gebaut, die merkwürdigerweise durch Pferde gezogen wird; da es deren eine ungeheure Menge im Lande gibt, und sie demgemäß sehr billig sind, zieht man sie als Beförderungsmittel den teuren Lokomotiven und der elektrischen Kraft vor. Es gibt übrigens zahlreiche Haltestellen an dieser Bahn und an die fünfzehn kleine Bahnhöfe. Die „Expreßzüge" legen die ganze Strecke in zwölf Stunden zurück, die gewöhnlichen Züge, die sich durchschnittlich in Zwischenzeiten von je einer halben Stunde folgen, brauchen natürlich weit mehr Zeit.

Bedingte Verzeihung. Einen interessanten Beitrag zur Psychologie der Versöhnungen liefert folgender dieser Tage in England geschehener Vorfall. Ein Waldhüter lag schwer darnieder, so daß ihm der Priester riet, sich mit seinem Feinde, einem Wilddiebe, zu versöhnen. Der Gegner wird geholt und beide Todfeinde schütteln sich im Sterbegemach die Hände und beteuern, sich alles Böse zu verzeihen und keinen Groll mehr gegeneinander zu hegen. Es ist ein ungemein rührender Auftritt und alle Anwesenden vermögen kaum, ihren Tränen zu wehren. Eben will nun der würdige Priester den Wilddieb hinausführen, da richtet sich der Kranke in seinen Kissen auf und flüstert: „Aber ich will noch sagen: wenn — ich wieder — aufkommen sollte — dann — gilt das nicht!"

Meßmer-Thee

Vorzüglich im Geschmack, billig im Gebrauch. Das Pfund von Mark 2.60 an, 100 Gramm ab 55 Pfg. bei W. Junge, Delikatessen, Fernsprecher 22.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Fleischer, Warmbrunn

Druck und Verlag:

P. Fleischer, Buchdruckerei, Warmbrunn.

Zurückgekehrt!

Sanitätsrat Dr. Troche.

Erhielt einen größeren Posten schöne

Karpfen und Hechte.

Ferner treffen **diesen** sowie jeden **Donnerstag:**

frische Seefische, Schellfische, Kabliau, Schollen, Goldbarsche usw.

ein

Willy Römelt

Inh: **Bruno Schedwig.**

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit** und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung,** sowie **häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue **Lebenslust.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,50 und 2,— in den **Apotheken** von **Bad Warmbrunn, Herischdorf, Cunnersdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Krummhübel, Schmiedeberg i. R., Erdmannsdorf, Hirschberg i. Schl.** usw., sowie in allen größeren und kleineren Orten Schlesiens, ganz Deutschlands und des Auslandes in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** im Engrosverkauf 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei. Mindestquantum im Engrosversand sind also 3 Flaschen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glyzerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man.

Stadttheater Hirschberg

Donnerstag, den 27. Oktober:

Abends 8 Uhr:

Zweite volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen.

„Dorf und Stadt"

Volksstück in 3 Akten v. Ch. Birchpfeiffer.

Schillergarten Berliner Hof

Hirschberg.

Täglich

Welcker's erstkl. Variété- und Possen-Ensemble

Chic und Chaner.

Vollständig neues Programm.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt: 1. Platz 30, 2. Platz 20 Pfg.

Um gütigen Zuspruch bittet

Die Direktion.

Rester und Partie-Waren

Ein Posten direkt Fabrik bezogen

Taschentücher, Handtücher, Hemden- und Bettleinen sowie Barchent- u. Stoffrester

enorm billig zum Verkauf.

Landhausweg Nr. 5

parterre.

Gute Speise-Kartoffeln

verkauft

„Lindengarten", Ober-Herischdorf 227.

Zwei fast neue

engl. Drehrollen

sind veränderungshalber sofort zu **verkaufen.** Wo? zu erfahren **Warmbrunn, Ziethenstr. 9** bei **Fr. Mehle.**

---

1 tüchtiges Mädchen

zur Landwirtschaft und aller häuslichen Arbeit, wird für ein **Gasthaus** zum 1. Januar **gesucht.** Näheres **Ob.-Herischdorf, Lindengarten 227.**

Ein junges

Mädchen

im **Schneidern** geübt, **sucht**

Minna Kachel, Zackenaue.

Obstbäume

1, 2 und 3jährig, tragfähig sow. **Sträucher u. Bäume Topfpflanzen** nebst **Binderei** empfiehlt

Baumschule Joh. Bittner.

Rheumatis- und Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen, qualvollen Gichtleiden geholfen hat.

Frl. Marie Grünauer, München, Pilgersheimerstraße 2/II.

Geld-Darlehn j. Höhe, auch ohne Bürg. z. 4, 5,% an jed. a. Wechsel, Schuldschein, auch Ratenabzahl. gibt **A. Antrop, Berlin NO. 18.** Rkp.

Visitenkarten

in Bütten und Pastell

Hochelegant! Hochelegant!

empfiehlt

Die Buchdruckerei der Warmbrunner Nachrichten.

Von jetzt ab

jeden Donnerstag eintreffend:

frische Seefische

sowie lebende Karpfen und Schleien

empfiehlt

W. Junge, Warmbrunn.

Fische-Verkauf!

Am **Freitag** werden auf dem **Neumarkt** in **Warmbrunn:**

Frische Seefische

zum Verkauf gestellt.

Pürschels Warnemünder Fische-Verkauf, Hirschberg i. Schl.

Bilz Nährsalz

aus **Bilz' Sanatorium** bildet gesundes Blut und Säfte, gesunde Nerven, Muskeln, Knochen, Haare, Zähne etc., erzeugt Spannkraft und Widerstandsfähigkeit. Mangel an Nährsalzen bringt Krankheit und Siechtum aller Art, daher sollten Kranke wie Gesunde täglich Nährsalz geniessen. Aufklärende Broschüre über den hohen, gesundheitlichen Wert des Nährsalzes gratis. Zu beziehen durch alle Drogen, Apotheken etc. oder durch **Bilz' Sanatorium, Dresden-Radebeul.** Preis à Kilo M 4.80, ½ Kilo M 2.80. Probedose M 1.50. **Bilz'Sanatorium.** 3 Ärzte. Gute Heilerfolge. Prosp. frei. **Bilz' Naturheilbuch,** 2 Mill. Ex. schon verk.

W. Kutschera, Schuhmachermstr.

Warmbrunn, Hermsdorferstr. 17.

Sport-, Jagd- und Touristenschuhe

in größter Auswahl und bekannter Güte,

für Herren, Damen und Kinder

Aerztlich empfohlene **Plattfuß-Einlagen.**

Neu aufgenommen: **Orthopädische Stiefel**

(System Dr. med. Ludwig Mayer)

Maßarbeiten und Reparaturen in eigener Werkstatt.

Gesamttaxen für Stellenvermittler

giltig vom 1. Oktober 1910 ab, halten vorrätig

„Warmbrunner Nachrichten".

Viele Tausende

verdanken ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere, einträgliche Lebensstellung einzig dem Studium der weltbekannten **Selbst-Unterrichts-Werke** Methode Rustin **1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der gebildete Kaufmann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Realgymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen. 8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. 12. Der Präparand. 13. Der Militäranwärter. 14. Die Studienanstalt. 15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium.** Glänzende Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungsschreiben kostenlos. Ansichtssendungen bereitwilligst. — **Kleine Teilzahlungen.**

Bonness & Hachfeld, Verlagsbuchhandl., Potsdam. SO.

Ersuche ergebenst um Zusendung Ihrer bewährten Kinder-Nähr-Zwiebacke. Ich habe **grosse Erfolge** zu verzeichnen und werde nicht verfehlen, soviel als möglich für Verbreitung zu sorgen.

Frau Lehrer **K.** in **R.**

Ersuche um baldige Zusendung von 8 Kartons Kinder-Nähr-Zwieback per Nachnahme; schon der erste Versuch damit war ausgezeichnet und bekamen dieselben meinen Kleinen recht gut.

Frau Inspektor **N.** in **L.**

Kühn's Kinder-Nähr-Zwieback

wird wegen seiner wertvollen Eigenschaften von **Aerzten** regelmässig verordnet und von **Autoritäten** auf dem Gebiete der Kinderheilkunde empfohlen.

Versand nach auswärts.

C. A. Kühn, Breslau I, Albrechtstrasse 19.

Preis: **1 Karton 35 Pfg., 4 Karton 1,20 Mk.**

Strebel-Tinte

ist die beste!

Vorrätig in allen Flaschengrößen in der

Expedition der Warmbrunner Nachrichten.